

ein -l- hinzugefügt wurde. Beim Wort «Eidechse» hat die Mundart des Vorarlberger Rheintales aus dem mhd. egedechse eine «(H)egeiss» gemacht; so ist sie noch am Schellenberg (*eggqoss*) und in Mauren (*eggaass*) belegt. Im Oberland wird sie auf Planken, in Schaan und Vaduz zu *egges*, in Triesen und Balzers zu *gigogs* umgeformt.

In weitere sprachgeschichtliche Probleme brächte und die Grenze *kchnöü* (Oberland) und *kchnüü* (Unterland) «Knie», welche wieder das Schaaner Ried bildet. Der gleiche Gegensatz trennt auch die Mundarten Südvorarlbergs von denen im Norden des Landes. An der gleichen Grenze treffen die Lautungen *graas* und *grääs* «Gras» aufeinander, wobei wieder das Unterland (mit Umlaut) sich an die Ostschweiz und Nordvorarlberg anschliesst, das Oberland das im Süden übliche -aa- beibehalten hat. In den Nord-Südgegensatz gehört auch die Grenze *nünt* (Unterland) / *nüüt* (Oberland) für «nichts».

An lautlichen Unterschieden zwischen Ober- und Unterland wären noch zu nennen *bröjma* (Unterland) und *bröja* (Oberland) für das Entkanten der Stirnseite des gefällten Baumes, *molta* und *mualta* als Bezeichnung für den Backtrog; aber auch in den Endsilben gibt es Unterschiede, so sagt man im Unterland zum Vater *tätti*, im Oberland *tetta*¹⁹⁾. Umgekehrt ist es beim Wort «Geleise» (Spur), das im Oberland *lääsi*, im Unterland dagegen *lqosa* bzw. *laasa* heisst. In welchen grösseren Zusammenhang die zuletzt genannten Unterschiede zu stellen sind, ist noch nicht bekannt.

ZUR WORTGEOGRAPHIE DES LIECHTENSTEINER RHEINTALES.

Einprägsamer und nicht minder aufschlussreich sind die Unterschiede im Wortschatz. Gerade die Kenntnis der mundartlichen Wortgeographie ist bis heute sehr dürftig geblieben. Erst durch die Sammelarbeit zum Sprachatlas der deutschen Schweiz ist zumindest für die Mundarten dieses Gebietes eine solide Grundlage geschaffen worden

¹⁹⁾ Die Gewährsleute in Balzers, Gamprin und Eschen erinnerten sich noch, dass man früher auch *ältti* gesagt habe.